

Gelehrte Gesellschaften.

Kais. Academie der Wissenschaften in Wien. Sitzungen vom November 1866 bis Juli 1867.

Hofrath Dr. Haidinger legt ein vom kais. russ. Staatsrathe Dr. v. Baer an die Moskauer kais. Naturforschergesellschaft gerichtetes Sendschreiben über Schleim oder Gallertmassen, die man für Meteorfälle „angesehen hat“ vor. Dr. Baer ist der Ansicht, dass diese Fälle nicht meteorisch, sondern aufgequollene Eileiter von Fischen wären, die von Raubvögeln ausgespien wurden, und äussert den Wunsch, dass diesem Gegenstand neuerdings alle Aufmerksamkeit geschenkt werde. — Prof. Dr. Reuss legt eine Abhandlung vor über „die fossile Fauna der Steinsalzablagerung von Wieliczka“; theils im Salzthone, theils im körnigen Steinsalze selbst fand Dr. Reuss 273 Species von Thierresten (149 Sp. Foraminiferen, 23 Bryozoen, 26 Conchiferen, 42 Gasteropoden, 28 Ostracoden etc.), von welchen 203 Species den Miocänschichten des Wiener Beckens gemeinschaftlich sind. Prof. Reuss bespricht auch die Bildungsweise des Steinsalzlagers von Wieliczka — es ist marinen Ursprunges, die Bildung ging in einem abgeschlossenen Meeresbecken vor sich, so aber dass mehrmals stürmische Einbrüche von Meereswässern stattgefunden hatten, u. s. w. — Dr. Schrauf legt seine Gewichtsbestimmung des grossen Diamanten „Florentiner“ des kais. österreichischen Schatzes vor — er wiegt $133\frac{185}{1000}$ Wien. Karat mit einem Werthe von $2\frac{1}{2}$ Million Gulden. Director Dr. Hörnes liess ein Modell ausführen mit Berücksichtigung der Farbennuancen. — Dr. L. Fitzinger übergibt eine von ihm gemeinschaftlich mit Dr. Th. v. Heuglin ausgeführte Arbeit unter dem Titel: „systematische Uebersicht der Säugethiere Nordost-Afrika's u. s. w.“ und Prof. Dr. Kner übergibt eine Abhandlung über die Unhaltbarkeit der Ganoiden als natürliche systematische Einheit und weist nach, dass sie einheitlich nicht abzugrenzen und nicht zu definiren sind, so auch beweist er, dass diese Aufstellung der Ganoiden als Ordnung der Ausbildung des natürlichen Systems hinderlich war, indem das Gesetz der progressiven Entwicklung in Folge dessen nicht gebührend berücksichtigt wurde.

Prof. Kner übergab eine Abhandlung über die als *Xenacanthus Dechenii* Beyr. bekannte fossile Fischgattung. Da ihm ein reichliches Materiale zu Gebote stand, so konnte er seine Untersuchungen genau durchführen, welche folgende Resultate gaben: 1) *Xenacanthus* kann, nach Kner, unter allen derzeit lebenden Fischen seine nächsten Verwandten (und diess auch nur in entfernter Weise) nur in der grossen Gruppe der Siloruiden finden; 2) *Diplodus* Ag., *Orthacanthus* Gldf. und *Xenacanthus* Beyr. und wahrscheinlich auch *Pleuracanthus*, sind generisch nicht verschieden; 3) *Xenacanthus Dechenii* wird wahrscheinlich in zwei Arten zu trennen sein, und zwar in *laevidens* und *ptychodus*, wenn die auffallenden Unterschiede nicht etwa bloss sexuelle sind. — Von Dr. Steindachner wurde eine Abhandlung vorgelegt über die Fische des Fitzroy-Flusses in Ost-Australien. Es werden darin acht Fischarten beschrieben, von denen zwei neuen Gattungen angehören — *Lepidoblennius* und *Neosilurus*. — Stud. Phil. V. Gruber übersendet eine Abhandlung „zur Entwicklungsgeschichte und Reproductionsfähigkeit der Orthopteren.“ Im ersten Theile dieses Aufsatzes werden die Geradflügler nach der verschiedenen Flügelentwicklung in den einzelnen Stadien in zwei Gruppen getheilt — die Insecten (Forficulinae, Blattinae, Mantidae und Phasmidae) der ersteren Gruppe zeigen in sämmtlichen Stadien mehr minder entwickelte mit dem Meso- und Metanotum verwachsene lappenförmige Flügelansätze, — die der zweiten Gruppe (Grillen, Laub- und Schnarrheuschrecken) haben in den ersten Stadien entweder gar keine oder nur vertical mit den Meso- und Metanotumseiten verwachsene Flügelansätze, in den letzten Entwicklungsphasen dagegen freie, auf dem Rücken sistirte deutliche Flügelscheiden u. s. w. Im zweiten Theile werden ein paar Versuche über die Reproductionsfähigkeit der Orthopteren mitgetheilt, aus denen zu ersehen, dass Fühlhörner in den ersten Stadien ganz weggeschnitten, im Laufe der nächsten Häutungen wohl die normale Länge, aber eine geknickte Form erlangen u. s. w. — Dr. Peters übersendet eine Notiz, worin die fossile Seehundsart aus dem Tegel von Hernals bei Wien für *Phoca pontica* Eschw. erklärt wird. — Hofrath v. Haidinger legte eine vergleichende Uebersicht der Fallzeiten von Meteoriten vor, um zu beurtheilen, wie sich die Vormittagsstunden zu den Nachmittagsstunden in der Zahl der Fälle verhalten; — ferner legte derselbe noch Bemerkungen vor über den Me-

teoriten von Simonod (Dep. de l'Ain), gefallen gerade an einem Meteorstrom-Abende am 13. Nov. 1835. — Prof. Dr. Reuss legte eine Abhandlung vor über einige Bryozoen in dem deutschen Unteroligocän, welche von Calbe a. d. S. und von Bünde her stammen. Es wird eine neue Species von *Pavonulites* (*P. Buksii* Rss.) beschrieben und drei neue Genera aufgestellt — *Batopora*, *Polyeschara*, *Diplotaxis*.

Hr. Prof. Haidinger legte eine Tabelle vor, in welcher 178 Meteoritenfälle in ihrer Beziehung zur Sonne zusammengestellt sind; in den Jahren 1492 bis 1866 wurden 133 Fälle bei Tag und 45 bei Nacht beobachtet. — Hr. Prof. Kner gab einen Nachtrag zu seiner Abhandlung über die fossilen Fische von Raibl, in welchem eine dem *Thoracopterus* nahestehende Gattung mit flügelähnlichen Brustflossen unter dem Namen *Pterygopterus apus* beschrieben wird; — dann eine Abhandlung über Fische aus den Kreideschichten von Comen, in welcher als neu beschrieben und abgebildet werden: *Hemtsauria neocomiensis*, *Saurocephalus lycodon* u. a. Dann legte er die 5. Folge der ichthyologischen Notizen von Dr. Steindachner vor.

Herr Prof. v. Zepharovich übersendet eine Mittheilung über den Barrandit und den Sphärit aus den unteren silurischen Schichten Böhmens; bisher wurden dieselben als Wawellit bezeichnet oder gar nicht berücksichtigt. Beide erscheinen in Halbkügelchen oder in nierenförmigen und traubigen Ueberzügen mit glatter oder durch die gekrümmten Enden der einzelnen Individuen facettirter, selten mit zart drusiger Oberfläche. Für den Barrandit lässt sich die Formel $\left. \begin{matrix} 4/7 \text{Fe}_2 \text{O}_3 \\ 3/7 \text{Al}_2 \text{O}_3 \end{matrix} \right\} \text{PO}_5 + 4\text{aq}$ aufstellen; er kommt auf Sandstein in den Krunahora-Schichten zu Cerhovic vor. Der Sphärit, dessen Formel $5 \text{Al}_2 \text{O}_3 \cdot 2 \text{PO}_5 + 16\text{aq}$ ist, findet sich auf einem Rotheisenstein in der Zajecower Zeche unweit von St. Benigna.

Von Hrn. Boricky wurde eine Abhandlung übersendet über die paragenetischen Verhältnisse der Minerale Dufrenit, Beraunit und Kakoxen aus der Grube Hrbek bei St. Benigna.

Von Hrn. M. Erofejeff wurde eine „optische Untersuchung der Krystalle des schwefelsauren Eisenoxydul“ eingesendet. Die Untersuchung erstreckt sich auf die Lage der Elasticitätsaxen in

der Symmetrieebene, auf die Werthe der Hauptberechnungsquotienten, und auf die Grössen des scheinbaren positiven und negativen Winkels der optischen Axen.

Hofrath v. Haidinger legte ein Schreiben des Directors der Sternwarte in Athen, Hrn. J. Schmidt, vor, in welchem die Resultate mehrerer seiner Forschungen mitgetheilt werden; so über einen am 17/29 August 1850 in der Gegend von Nauplia gefallenen Meteorstein, welcher von Hirten aufgefunden, einem Herrn v. A. K. Logothetis gebracht wurde; er war zwei Eier gross, ging aber verloren. Der 17. Mai zeigt in Schmidt's Catalog 11 grosse Meteore, darunter 4 Steinfälle; — der 26. Mai ausgezeichnet durch den Steinfall von Agram 1751, verzeichnet 7 Meteore mit 2 Steinfällen und 1 Eisenfalle. — Am 27. Mai 1867 zog über Attica ein colossales Meteor, dessen mächtiger Donner viele Personen aus dem Schlafe erweckte — es zersprang in Stücke, aufgefunden wurde aber bisher nichts.

Herr Dr. Fitzinger überreichte die 2. Abtheilung seiner Abhandlung „Versuch einer natürlichen Anordnung der Nagethiere (Rodentia).“ Dieselbe umfasst die Familie der Mäuse (Mures), Wühlmäuse (Hypudaei), Biber (Castores), Springmäuse (Dipodes), Chinchillen oder Hasenmäuse (Hystriees), Ferkelhasen oder Hufpfötler (Caviae) und Hasen (Lepores).

Hr. Dr. Laube übergab eine Abhandlung über die „Echinodermen des vicentinischen Tertiärgebietes.“ Es gelang ihm, 65 Arten festzustellen, von denen 30 neu, 27 identisch mit Arten aus den eocänen Schichten des südlichen Frankreich sind, 8 Arten sind schon durch ältere Autoren aus den vicentinischen Schichten bekannt gemacht worden. Sämmtliche Arten vertheilen sich auf 5 endocyclische und 16 exocyclische Echiniden-Geschlechter; von ersteren ist eines bisher unbekannt gewesen. Es ist durch eine hohe apfelförmige Gestalt, schmale zahlreiche Assel und eine eigene Anordnung der Porenzonen, deren äussere einpaarig, die innere zweipaarig ist, characterisirt und wurde vom Autor *Chrysmelon* benannt.

Herr Dr. Tschermak hielt einen Vortrag über das Auftreten des Olivins in den Felsmassen. Der Olivin war anfänglich nur in Form gelbgrüner Körner erkannt, die in vielen Basalten eingeschlossen sind; dann als Chrysolith; jetzt kennt man Ge-

steine, die fast ganz aus Olivin bestehen, wie Lersolith, Dunit, Olivinfels; Tschermak hat in Mähren und Schlesien basaltähnliche Massen aufgefunden, die zur Hälfte aus Olivin bestehen und hat diese als Pikrit beschrieben; in Siebenbürgen fand er gabbroähnliche Gesteine, die auch zum grossen Theil aus Olivin bestehen und mit Serpentin in Verbindung stehen; die als Schillerfels, Forellenstein, Serpentinfels bekannten Gesteine enthalten ebenfalls bedeutende Mengen von Olivin, der durch die beigemengten feinen Serpentinpartikel unkenntlich ist. Alle diese Felsarten vom Pikrit bis zum Serpentinfels, welche eine grosse chemische Aehnlichkeit zeigen, enthalten ebenso geringe Menge von Kalkfeldspath. — Nach Entdeckung und Deutung der Serpentinpseudomorphosen in Olivinform war die Ansicht allgemein, dass einige Serpentine aus Olivinmassen hervorgegangen seien, bestätigt wurde dieselbe durch die Auffindung von Olivinfelsresten in mehreren Serpentin. Die Serpentinbildung aus Olivin erfolgt immer so, dass sehr feine Sprünge nach allen Richtungen in den Krystallen und Körnern des Olivins entstehen, in welchen die Wände allmählig zu Serpentin werden; dies wiederholt sich bis aller Olivin zu winzigen Körnchen zersplittert ist, welche in einem körperlichen Netz von Serpentin liegen.

Hr. Prof. v. Zepharovich sendete die Resultate der chemisch-mineralogischen Untersuchungen des Boulangerits, Jamesonits und des Federerzes von Pribram. Der Jamesonit lässt sich von dem faserigen Boulangerit ohne Analyse nicht unterscheiden; er bildet plattenförmige oder sphäroidische, von körnigem Galenit eingeschlossene Partien mit deutlich entwickelter feinhaariger Textur. Auf dem Adalberti-Gänge kommen dichte, faserige, nadel- und haarförmige, durch Uebergänge verbundene Abänderungen des Boulangerits vor, von welchem somit eine, dem als Heteromorphit bezeichneten Jamesonit-Varietäten analoge Reihe nachgewiesen ist. Ausgezeichnet sind die Boulangerit-Federerze, die sich theils in unmittelbarem Zusammenhange mit dem faserigen Boulangerit, theils in späterer Generation, in Drusenräumen eines körnigen Quarzes zeigen, und die nicht, wie früher die Ansicht waltete, von der Zersetzung antimonhaltigen Galenites stammen.

Hr. Prof. Dr. Reuss überreichte eine Abhandlung über die „fossilen Anthozoen der Schichten von Castelgomberto.“ Sie bildet die erste Abtheilung einer grösseren Arbeit, welche die

Corallen- und Bryozoenfaunen der verschiedenen Schichtengruppen zum Gegenstande hat, in welche sich das ältere Tertiärgebirge der Ostalpen, insbesondere des Vicentinischen gliedert. Die Schichten von Castelgomberto haben 82 Species Anthozoen geliefert, von denen jedoch nur zwei eine generische Bestimmung gestattet haben. Nur 16 Species sind schon früher aus anderen Schichten (von Oberburg in Steiermark) beschrieben worden; die übrigen sind alle als neu zu betrachten.

Miscellen.

Zwei fossile Zähne von Grund (Niederösterreich) und Gamlitz (Steiermark) wurden, der erstere von Hrn. H. v. Meyer als zu *Palaeomerix eminens*, der andere zu *Mustela Gamlitzensis* gehörig, erkannt. (Verh. Geol. R.-Anst. Wien 1867. 5.)

Aus dem Braunkohlenwerke von Eibiswald erhielt das Museum der k. k. Geologischen Reichsanstalt in Wien ein grosses Exemplar des *Trionyx stiriacus* Pet. und einen gut erhaltenen Schneidezahn von *Rhinoceros*. (l. c.)

Riccol in London hat ein Werk über Zucker herausgegeben — in welchem unter andern bemerkt wird, dass der Rohrzucker eine ausserordentliche Menge von Acariden und Scarabaeen enthält, letztere aber nur als Verzehrter der ersteren. Dr. Hassall untersuchte im Jahre 1863 72 Proben Rohrzucker und fand in $\frac{1}{2}$ Kilogr. 100,000 Acariden, Cameron fand in einer Probe Rohrzucker in $\frac{1}{2}$ gr. Gewicht 500, in $\frac{1}{2}$ Kilogr. einer zweiten Probe 42,000, in $\frac{1}{2}$ Kil. einer dritten Probe 268,000 Acariden. Zu bemerken kommt, dass der weisse raffinirte Zucker niemals lebende Acariden enthält. (Journ. d. Chem. med. durch Wittstein's Vierteljahrsschr. f. pract. Chem. XV. S. 591.)

Am 9. Februar d. J. starb zu Hongkong der italienische Naturforscher, Senator De Filippi.

Verantwortlicher Redakteur **Dr. Herrich-Schäffer.**

In Commission bei G. J. Manz.

Druck der F. Neubauer'schen Buchdruckerei (Krug's Wittwe).